

dafs sie allen Angriffen von aufsen her gewachsen war. Italien erfreute sich wieder der Ordnung und Gerechtigkeit; eine neue Blüte der Gesittung erwuchs, und Landbau, Handel und Verkehr gediehen wie Kunst und Wissenschaft. Unter dem Einflufs der Theudelinde bekehrten sich die noch immer arianischen Langobarden allmählich zur katholischen Religion, was nicht wenig zur Befestigung der Königsherrschaft beitrug. So erhielt sich denn das Reich der Langobarden in Italien zweihundert Jahre lang.

IV. Die Franken.

I. König Chlodwig (481—511 n. Ch.).

1. Unter allen deutschen Stämmen, welche auf den Trümmern des weströmischen Reiches ihre Wohnsitze aufschlugen, wurde an Kriegsruhm der bedeutendste der Stamm der Franken. Nachdem dieselben einmal auf das linke Rheinufer vorgedrungen waren, dehnten sie sich immer weiter auf Kosten der Römer aus, und zu der Zeit, als Chlodwig König der Franken wurde, erstreckten sich ihre Sitze südlich bis an die Somme und an die Mosel. Chlodwig war seinem Vater Childerich kaum in der Herrschaft nachgefolgt, als er auch schon mit dem Gedanken umging, sein Reich soweit als möglich auszubreiten. Nach dem Sturze des weströmischen Reiches durch Odoaker bestand noch eine römische Statthalterschaft in Gallien unter der Herrschaft des Syagrius. Chlodwig schickte ihm eine Herausforderung zum Kampfe zu und überliefs es ihm, Zeit und Ort des Kampfes zu bestimmen. Syagrius nahm den Kampf an, wurde aber bei Soissons (486) völlig aufs Haupt